

Prälat Dr. Aloys Wittrup*

Politiker und Pädagoge

Rheinberg. Anlässlich des 100. Geburtstages des Prälaten Monsignore Dr. Aloys Wittrup legte der Bürgermeister der Stadt Rheinberg am 17. Mai 1977 im Namen von Rat und Verwaltung einen Kranz am Grab des Ehrenbürgers nieder, würdigte sein Wirken und sprach den Dank der politischen Gemeinde aus. Am Abend desselben Tages fand eine Festveranstaltung statt. Der Vortrag stand unter dem Gesichtspunkt des Wirkens einer Einzelpersönlichkeit für das Gemeinwesen.

Dr. Aloys Wittrup wurde in Everswinkel geboren. Es war schon außergewöhnlich, wenn zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts ein Junge den festgefügtten Rahmen des Dorflebens sprengte und auszog, um zu studieren. Was ihn im Einzelnen bewog, das Dorf zu verlassen und die Präparandenanstalt in Werden/Ruhr zu besuchen, lässt sich nicht mehr feststellen. Der Einfluss seiner Mutter scheint nicht gering gewesen zu sein, denn ihr und ihrer Schwester, der Hauptlehrerin Anna Busch, widmete er seine umfangreiche Dissertation.

Nach dem Ende der Ausbildung an der Präparandenanstalt ging er nicht, wie allgemein üblich, auf ein Lehrerseminar, sondern tat auch nun einen außergewöhnlichen Schritt, als er in die Untertertia des Burggymnasiums in Essen überwechselte. Dort bestand er 1899 sein Abitur. Er ließ sich an der Universität Münster immatrikulieren, um dort Theologie und Geschichte zu studieren. Am 6. Juni 1903 wurde er im Dom zu Münster zum Priester geweiht und kam als Kaplan nach Rheinberg. Dort übernahm er die Leitung der Rektoratschule, nachdem die Stadt beschlossen hatte, eine jahrhundertelange Tradition der Weiterbildung in ihren Mauern durch den Neuaufbau einer Rektoratschule fortzusetzen.

Eine Rektoratschule umfasste die Klassen Sexta bis Obertertia (Klassen fünf bis neun); anschließend mussten die Schüler eine Vollanstalt besuchen. Aloys Wittrup begann den Unterricht mit acht Schülern. Die zunächst private Schule wurde 1912 von der Stadt übernommen. Ständig steigende Schülerzahlen bewiesen die erfolgreiche Tätigkeit des Leiters. Im Jahre 1921 wurde die Schule um eine Untersekunda erweitert. Die damit fällig gewordene Umwandlung in ein Progymnasium – ein Gymnasium ohne Oberstufe – lehnte die Stadt aus finanziellen Gründen ab. Wie weit Dr. Wittrup sich bereits das Vertrauen des Rates erworben hatte, zeigt die Tat-



Dr. Aloys Wittrup

* erschienen im Heimatkalender für den Kreis Warendorf, Jahrgang 1983, Seite 51-53

sache, dass er nach Übernahme der privaten höheren Töchterschule durch die Stadt auch mit deren Leitung betraut wurde. Maßgeblichen Einfluss hatte er auf die Zusammenlegung einer benachbarten Pallottiner Rektoratschule mit der Rheinberger Schule und den Bau eines angegliederten Internats im Jahre 1929/30, so dass nun auch der ländlichen Jugend der Zugang zur Weiterbildung ermöglicht wurde.

Seine pädagogische Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die Stadt Rheinberg. In den zwanziger Jahren arbeitete er an maßgeblicher Stelle in der Katholischen Schulorganisation. Mit Lehrern und Geistlichen verfasste er nach neuen Grundsätzen eine Methodik des Religionsunterrichts und war Vorsitzender der staatlich anerkannten Arbeitsgemeinschaft für Junglehrer und der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer und Lehrerinnen in Lintfort. Er gehörte dem Prüfungsausschuss für das zweite Lehrexamen an.

Es war kein Zufall, dass dieser Mann, dem die *vita activa* näher lag als die *vita contemplativa*, schon früh den Weg politischer Tätigkeit einschlug und im Zentrum, dem Willensträger des katholischen Bevölkerungsteils des Deutschen Reiches, den ihm kongenialen Rahmen seines politischen Wirkens fand.

Während der „Hottentottenwahlen“ (1907), als das Zentrum gegen die Kolonialpolitik der Regierung stimmte, machte er im politischen Leben der Stadt Rheinberg zum ersten Mal auf sich aufmerksam. Er galt damals als der Mann der Zukunft. Seine rhetorische und organisatorische Begabung und seine Einsatzbereitschaft ließen ihn zum Vorsitzenden der Zentrumspartei in Rheinberg aufsteigen. Der Reichstagskandidat des Zentrum für den Wahlkreis Moers-Rees schrieb über Dr. Aloys Wittrup: *„Als mir im Jahre 1911, unter wesentlich veränderter politischer Gesamtkonstellation, die schwere Aufgabe zugewiesen wurde, dass äußerst gefährdete Reichstagsmandat (...) zu erkämpfen, da fand ich in Dr. Wittrup einen der hilfreichsten und zuverlässigsten Kampfgenossen (...). Der glänzende Wahlsieg (...) ist wahrlich nicht an letzter Stelle zu danken der bewährten organisatorischen und rednerischen Begabung und Leistung unseres Freundes Wittrup.“*

Trotz seiner eindeutigen Haltung und Einstellung erwarb er sich die Achtung auch und gerade des politischen Gegners. Zur Zeit des kommunistischen Aufstandes im Ruhrgebiet (1920) hielten zwei Mitglieder der KPD vor seinem Haus Wache, um ihn vor dem Zugriff fremder Genossen zu schützen. Belegschaft und Unternehmensleitung akzeptierten ihn als Vermittler während eines hartnäckigen, erbitterten Streiks in einem großen Rheinberger Betrieb.

Neben seiner Tätigkeit im öffentlichen Leben als Priester, Schulleiter und Politiker schätzte er die Arbeit des Gelehrten im stillen Arbeitszimmer, um anhand eingehenden Quellenstudiums dem geschichtlichen Werdegang seiner Wahlheimat nachzuspüren.

Außer zahlreichen Aufsätzen und Artikeln verfasste er drei größere Arbeiten: 1. Die Rechts- und Verfassungsgeschichte der Kurkölnischen Stadt Rheinberg, 2. Die Schulgeschichte der Stadt Rheinberg und 3. Aus Rheinbergs vergangenen Tagen.

Rheinberg ist ein lohnendes Objekt der Territorialgeschichte, da die Stadt als kurkölnische Enklave zwischen den Grafschaften Moers, Kleve und Geldern die Interessen des Kurfürsten von Köln, so die ergiebigen Zolleinnahmen am Rhein, zu sichern hatte. Sie war daher mit sonst nicht üblichen Privilegien der Selbstverwaltung ausgestattet, und das Nebeneinander von städtischer und kurkölnischer Verwaltung macht den Reiz der Verfassungsgeschichte dieser Stadt aus.

Dr. Aloys Wittrup war Priester, er stellte damit sein Leben unter andere Gesetze. Dennoch entzog er sich nicht der Welt, sondern fand in Erziehung, Wissenschaft und Politik Felder aktiver Tätigkeit und suchte sie nach seinen Prinzipien mitzugestalten. Das macht das Besondere seiner Erscheinung aus.

Anmerkungen:

Cäcilie Tolksdorf, Lebendige Tradition, zum 100. Geburtstag des Rheinberger Ehrenbürgers Dr. Aloys Wittrup, Rheinberg 1977.

Weitere Unterlagen stellte Frau Alwin Martini dem Verfasser zur Verfügung.